

JOURNAL

Razzia am Berliner Flughafen

COTTBUS. In einem Verdachtsfall von Korruption hat die Staatsanwaltschaft Cottbus Büros der Flughafengesellschaft Berlin Brandenburg (FBB) in Schönefeld bei Berlin durchsucht. Das sagte die Oberstaatsanwältin Petra Hertwig gestern auf Anfrage. Zuvor hatte das Unternehmen mitgeteilt, dass die Anklagebehörde wegen des Verdachts der Untreue gegen einen ihrer ehemaligen Geschäftsführer ermittelte. Nach Informationen der „Berliner Morgenpost“ und der „Bild“-Zeitung richteten sich die Ermittlungen gegen den ehemaligen Technikchef Horst Amann. Der Bauingenieur war im August 2012 als Hoffnungsträger vom Flughafen Frankfurt nach Berlin gekommen, um das Projekt Hauptstadtflughafen (BER) aus der Krise zu führen. Nach Führungsstreit mit dem damaligen Flughafenchef Hartmut Mehndorn musste Amann im Oktober 2013 gehen. *dpa*

ZAHL DES TAGES

55

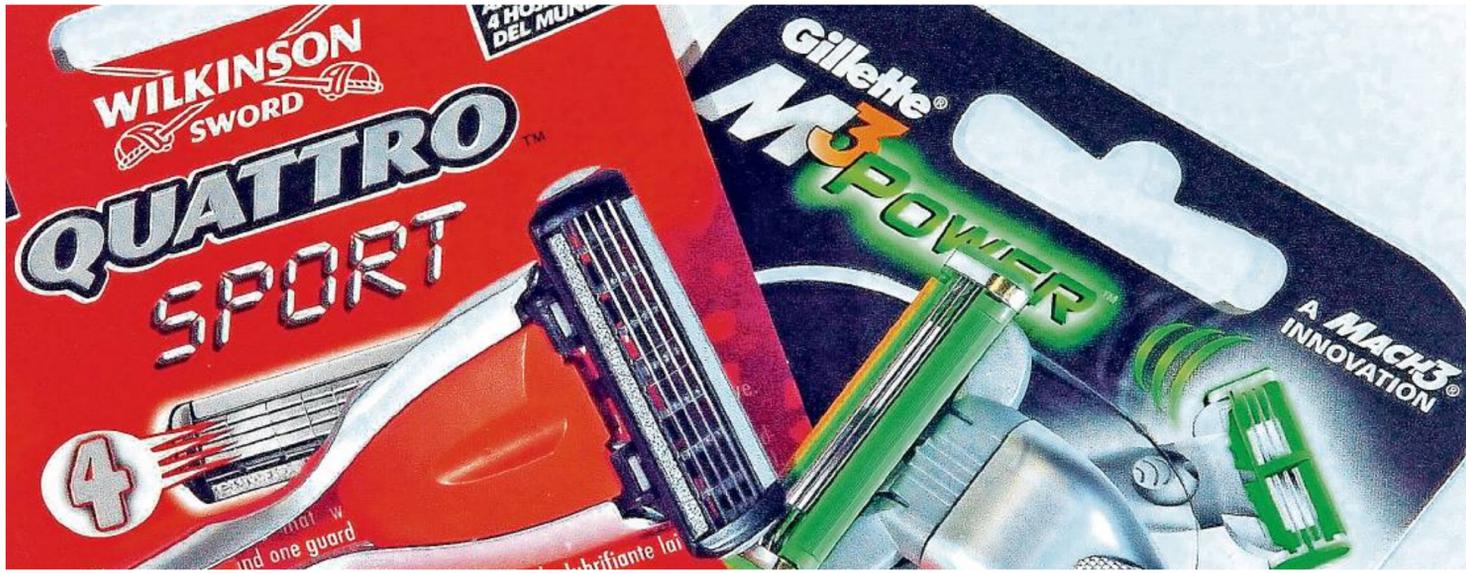
Prozent der deutschen Privathaushalte besitzen vier oder mehr Bankkonten. Dazu zählen Giro-, Spar- und Tagesgeldkonten. Das ist das Ergebnis einer repräsentativen Umfrage des Marktforschungsinstituts YouGov im Auftrag des Finanzportals moneymeets. Immerhin jeder neunte Haushalt nutzt laut Studie mehr als zehn Bankverbindungen. Nur 13 Prozent besitzen lediglich eine Kontoverbindung. Ein weiteres Ergebnis: Nur eine Minderheit ist ihrer Hausbank treu. Lediglich 42 Prozent der Haushalte führen alle Konten bei derselben Bank. *dpa*

BGH kippt Bank-Gebühren

KARLSRUHE. Banken dürfen auch von Geschäftsleuten und Firmen bei der Vergabe von Krediten keine Bearbeitungsgebühr kassieren. Das hat der Bundesgerichtshof (BGH) gestern in zwei Fällen entschieden. Damit übertrugen die Karlsruher Richter ihre Grundsätze eines wegweisenden Urteils zu Verbraucherkrediten von 2014 auf den Unternehmensbereich. Die Banken haben ihren finanziellen Aufwand demnach ausschließlich über die Kreditzinsen zu decken. Der Versuch, Kosten in einem von der Laufzeit unabhängigen Extra-Posten auf die Kunden abzuwälzen, sei unangemessen. *dpa*

OLG weist Klage von Audi-Käufer ab

MÜNCHEN. Als erstes Oberlandesgericht hat das OLG München im Abgas-Skandal die Klage eines Autokäufers auf Rückerstattung des Kaufpreises für sein Dieselmotormodell abgewiesen. Das OLG bestätigte damit das Urteil des Landgerichts Ingolstadt und ließ keine Revision zu, wie eine Gerichtssprecherin gestern in München sagte. Der Kläger hatte 2014 einen gebrauchten Audi A3 TDI beim Audi-Zentrum Ingolstadt gekauft. 2016 wollte der Mann das Auto zurückgeben und verlangte „wegen arglistiger Täuschung“ die Rückzahlung des Kaufpreises: Er sei durch fehlerhafte Angaben zu den Abgaswerten zum Kauf veranlasst worden. *dpa*



Die Spitzenprodukte der Weltmarktführer bei Nassrasierern, Gillette und Wilkinson: Vor dem Düsseldorfer Landgericht wird der Patentstreit ausgefochten.

FOTO: GAMBARINI

Gillette kreuzt mit Wilkinson die Klingen

- Es geht um preisgünstige Ersatzklingen für einen patentierten Nassrasierer.
- Düsseldorfer Landgericht entscheidet erst am 18. Juli über die Klage.

ERICH REIMANN | DÜSSELDORF

Wer sich gerne nass rasiert, kennt das Spiel: Der Rasierer ist billig. Die Ersatzklingen sind teuer. Denn damit verdienen die Hersteller – in Deutschland sind das meist die Schwergewichte Gillette oder Wilkinson – ihr Geld. Doch die Besitzer des weit verbreiteten Gillette-Modells „Mach3“ konnten sich in den vergangenen Wochen

freuen. Bei immer mehr Handelsketten gab es plötzlich „Mach3“-kompatible Ersatzklingen, die als Eigenmarken deutlich billiger waren als das Originalzubehör.

Was viele Verbraucher freute, ärgert Gillette. Der Rasiererhersteller, eine Tochter des US-Konzerns Procter & Gamble (P&G) mit Deutschlandzentrale im hessischen Bad Schwalbach, hat den „Mach3“ vor fast 20 Jahren auf den Markt gebracht und seitdem alleine vom Verkauf der Ersatzklingen profitiert.

Einstweilige Verfügung

Beim Düsseldorfer Landgericht beantragte Gillette eine einstweilige Verfügung, die dem Erzrivalen Wilkinson und dessen US-Mutterkonzern Edgewell Herstellung und Verkauf der umstrittenen Nachahmerklingen verbieten soll. Das Düssel-

dorfer Landgericht hat darüber gestern verhandelt – das Urteil fällt erst am 18. Juli.

Gillette sieht durch das Nachahmerprodukt sein europäisches Patent Nummer EP 1695800 verletzt, in dem es um die Verbindung zwischen den Klingen-Einsätzen und dem Griffstück geht. „Wir haben sehr klar zum Ausdruck gebracht, dass wir uns wehren, wenn Edgewell oder ein anderes Unternehmen unsere Patente verletzt und tun, was nötig ist, um unsere Rechte zu wahren“, sagte kürzlich die Leiterin der Rechtsabteilung von Procter & Gamble, Deborah Majoras.

Der Nordost-Europachef von Wilkinson, Max Chambers, weist die Vorwürfe zurück. „Wir sind davon überzeugt, dass die Vorwürfe von P&G jeder Grundlage entbehren“, betonte er nach Bekanntwerden des Antrags. Nach Angaben ei-

ner Düsseldorfer Justizsprecherin hält Wilkinson das Gillette-Patent für nichtig. Das Unternehmen habe beim zuständigen Patentgericht in München kürzlich eine entsprechende Klage erhoben. Ein Patent kann für nichtig erklärt werden, wenn die „Erfindungshöhe“ nicht ausreicht. Das Landgericht Düsseldorf muss nun zu prüfen, ob die Wirksamkeit des umstrittenen Patents hinreichend gesichert ist, um die beantragte einstweilige Verfügung zu erlassen. Für den Wirtschaftsprofessor Michael Stephan von der Universität Marburg sind derartige Prozesse ein Beweis dafür, dass das Patentrecht in den vergangenen Jahren immer mehr von einem defensiven Schutzschild zu einer strategischen Waffe im Wettbewerb geworden ist. Selbst vergleichsweise simple Produkte wie Nassrasierer würden inzwi-

schen von einem regelrechten „Patentdickicht“ umgeben. Allein für den „Mach3 Turbo“ habe Gillette 35 Patente angemeldet, berichtet der Wissenschaftler. Das reiche von der Schnittstelle für die Verbindung zwischen Klinge und Schaft über den Neigungswinkel der Klingen bis zur Verpackung. Die Unternehmen versuchten dadurch starke Schutzschilde für die eigenen Produkte aufzubauen.

Ob die billigeren Ersatzklingen weiter verkauft werden dürfen oder nicht – diese Entscheidung wird das Düsseldorfer Gericht in zwei Wochen verkünden. Selbst wenn es dazu kommt, werden „Mach3“-Besitzer allerdings wohl nicht mehr lange auf billigere Klingen warten müssen. Das umstrittene Patent läuft nach Angaben der Düsseldorfer Gerichtssprecherin im Februar 2018 aus.

Streit um E-Mobilität bei Daimler entzündet sich

STUTTGART. Daimler steuert im Streit um die Zukunft seiner Elektro-Fertigung auf weitere Produktionseinheiten und Arbeitsplätze zu. Im Stammwerk Stuttgart-Untertürkheim konnten sich Betriebsrat und Management auch bei erneuten Gesprächen am Montagabend nicht einigen, wie die Belegschaftsvertretung gestern berichtete. Für diesen Samstag wurde daher die Genehmigung sämtlicher Überstunden an dem zentralen Standort abgelehnt. Damit drohen – wie schon in der vorigen Woche – Ausfälle in der Autofertigung. Anders als zuletzt will

der Betriebsrat diesmal auch „produktionsbegleitende Bereiche“ wie Instandhaltung einschließen. Für morgen ist eine Betriebsversammlung geplant.

Aus Sicht des Untertürkheimer Betriebsratschefs Wolfgang Nieke reicht das Angebot für die Ansiedlung der E-Mobilität in dem Werk nicht aus. „Wir haben noch immer keine Lösung beim Thema Antriebskomponenten“, sagte er. Weil Daimler keine hinreichenden Zusagen für die Beschäftigten mache, müsse man nun den Druck erhöhen. *lw*

Mehr Autos auf deutschen Straßen – aber nicht aus inländischer Produktion

BERLIN. In Deutschland sind im ersten Halbjahr 2017 mehr Autos zugelassen worden als im Vorjahreszeitraum. Die Neuzulassungen stiegen um drei Prozent, auf gut 1,7 Millionen Autos, wie der Verband der Automobilindustrie (VDA) gestern in Berlin bekanntgab. Das Wachstum ging allerdings fast nur auf das Konto ausländischer Marken. Während der Anteil der deutschen Hersteller an den Neuzulassungen bei 1,2 Millionen stagnierte, steigerten diese ihren Anteil um elf Prozent, auf 548.600 Autos. Zudem wurden in Deutschland weniger Autos ge-



Matthias Wissmann, Präsident des Verbands der Automobilindustrie FOTO: DECK

baut. Die Produktion im Inland ging um drei Prozent auf 2,9 Millionen Autos zurück, ebenso der Export um zwei Prozent. Es ist der erste Rückgang seit fünf Jahren. Als Gründe nannte der VDA, dass deutsche Hersteller ihre Autos zunehmend im Ausland bauten, aber auch, dass sich der britische Markt nach dem Brexit-Beschluss bereits abschwäche.

Weitere Weltmärkte schwächeln laut VDA. Auch der chinesische Markt soll nur um zwei Prozent wachsen. Im Vorjahr war in China ein Plus von 18 Prozent eingefahren worden. *dpa*

Kummer wird 40

800 Gäste beim Tag der offenen Tür auf dem Firmengelände in Ötisheim

CLAUDIA KELLER | ÖTISHEIM

Mit einem Tag der offenen Tür für Mitarbeiter und deren Familien sowie Kunden und Freunde hat die Firma Kummer in Ötisheim das 40-jährige Bestehen gefeiert. Nach Rundgängen durch den Betrieb haben es sich die Besucher im großen Festzelt bei Musik und Bewirtung in familiärer Atmosphäre gemütlich gemacht.

Die Geschäftsführer Jens Hofmann und Wolfgang Hofmann begrüßten an diesem Tag rund 800 Gäste. „Ich bin stolz darauf, dass Sie gekommen sind“, freute sich Jens Hofmann bei der offiziellen Begrüßung. „Das spricht dafür, dass Sie gerne bei uns arbeiten.“ Die Mitarbeiter haben die Gelegenheit genutzt, ihren Angehörigen einen Einblick in den Betrieb zu geben und dabei auch ihren Arbeitsplatz vorzuführen. In den verschiedenen Abteilungen stan-



Am Tag der offenen Tür freuten sich die Kummer-Geschäftsführer Wolfgang Hofmann (links) und Jens Hofmann über das Geschenk der Mitarbeiter. FOTO: KELLER

den auch einige Betriebsangehörige parat, um Interessierten die Produktionsabläufe zu erklären oder einzelne Maschinen in Funktion zu zeigen.

Beim Rundgang war zu erfahren, dass 240 Mitarbeiter dafür sorgen, dass am Standort jährlich 1500 Tonnen Metall und 260 Tonnen Kunststoff verarbeitet werden. Die Besucher stießen in einer der Produktionshallen auch auf die Figur Robbi, zusammengesetzt aus verschiedenen, im Hause hergestellten Einzelteilen. Die Mitarbeiter haben sich dafür von Auguste Rodins Plastik „Der Denker“ inspirieren lassen und das Kunstwerk modern interpretiert. Anlässlich des Jubiläums wurden die Geschäftsführer damit überrascht.

Im Rahmen der Veranstaltung kam es auch zu einer Scheckübergabe an die Familienherberge Lebensweg. Die Firma IMO Oberflächentechnik aus Königsbach-Stein hatte das Jubiläum von Geschäfts-

partner Kummer als Anlass für die Spende genutzt. Eine weitere Spende soll es im Nachgang der Feierlichkeiten auch von Kummer geben. Beim Gang durch die Hallen war immer wieder kurzzeitig der massive Takt eines großen Stanzautomaten zu hören, der mit seiner Wucht nicht nur Kinder beeindruckte, sondern auch Erwachsene erstaunt stehen bleiben ließ. Im großen Festzelt vor dem Betriebsgebäude sorgten die Brass Band und die große Kapelle vom Musikverein Ötisheim unter der Leitung von Ulrich Schneider für den musikalischen Rahmen.

„Die Feste bei Kummer waren immer schön“, merkte der ehemalige Mitarbeiter Hermann Döller an, der 36 Jahre zur Belegschaft gehört hatte. „So wie wir gerne zusammenarbeiten, so feiern wir auch gerne miteinander“, freute sich Wolfgang Kummer über die gute Stimmung am Firmengelände. *dpa*